

RUSSLAND NACH DER PRÄSIDENTENWAHL 2012

Podiumsgespräch im März Das Podiumsgespräch am 27.03.2012 war ausgebucht!

Die Situation Russlands nach der Präsidentschaftswahl war Thema einer Podiumsdiskussion, zu der die Konrad-Adenauer-Stiftung Erfurt und die Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. eingeladen hatten.



Der ehemalige Botschafter der Bundesrepublik Deutschlands in der Russischen Föderation, Dr. Ernst-Jörg von Studnitz übernahm als erster das Wort. In seinem Vortrag beschrieb er seine Sichtweise der russischen Politik. Dr. von Studnitz ging dabei auch auf die unterschiedliche Wahrnehmung von Demokratie ein, welche zwischen Deutschland und Europa einerseits, und Russland andererseits, zu beobachten sei. Das einseitig negative Bild von Russland, wie es vorwiegend von den deutschen Medien gezeichnet wird, könne und müsse dadurch korrigiert werden, dass man bereit ist sich aufeinander einzulassen. Dafür sei es wichtig Strukturen zu bilden auf die man aufbauen kann, und dies nicht nur auf wirtschaftlicher Ebene.

Anschließend gab Elisabeth Bauer, die langjährige Leiterin des Auslandsbüros der Konrad-Adenauer-Stiftung in St. Petersburg, ihren Eindruck von Russland und von der Präsidentschaftswahl wieder. Für sie ist die wichtige Frage nicht ob die es Unregelmäßigkeiten bei der Wahl gab, sondern wie sich die russische Politik von jetzt an gestalten wird. Putin wurde von

der Mehrheit des Volkes wiedergewählt, weil er die wirtschaftliche Lage des Landes in seinen vorangegangenen zwei Amtszeiten deutlich verbessert hatte. Dass dieser Erfolg jedoch zu großen Teilen auf dem gestiegenen Ölpreis beruht, sollte man nicht übersehen. Sinkende Einnahmen des Staates würden nicht nur die Lage der Bevölkerung verschlechtern, sondern auch die Unterstützung für Putin nachhaltig beeinträchtigen, was zu erheblichen innenpolitischen Problemen führen könne.



Im letzten Vortrag des Abends berichtete Mikhail Vetrov, Konsularrat im russischen Generalkonsulat in Leipzig, über die Fortschritte die Russland in kurzer Zeit vollzogen habe, vor allem auch in Bezug auf die Wahlen. Nach den Wahlen zur Staatsduma im Dezember 2011 wurde nicht nur einem möglichen Wahlbetrug besser entgegengewirkt, auch die Teilhabe der Bevölkerung an der Politik sei gestiegen.

Zu sehen war dies sowohl an den Protesten gegen die Wahlfälschungen die folgten als auch an der gestiegenen Wahlbeteiligung bei der Präsidentschaftswahl vom 04. März 2012. Im Bereich des Generalkonsulats in Leipzig, wo Vetrov die Präsidentschaftswahlen mit organisierte, wurden erstmals mehrere Wahlurnen für die wahlberechtigten Russen bereitgestellt, um dem gestiegenen Interesse gerecht zu werden.



In der nachfolgenden Diskussion, welche der Autor und Journalist Boris Reitschuster leitete, wurden einige Aspekte der Vorträge aufgegriffen und vertieft.

So war für das Publikum insbesondere das Bild Russlands in Deutschland allgemein, und in den deutschen Medien im Speziellen von Interesse.

Dass, wie Dr. von Studnitz schon anmerkte, in Deutschland ein überwiegend negatives Bild von der russischen Politik gezeichnet wird, sieht auch Boris Reitschuster, der seit über 20 Jahren in Moskau lebt und dort von 1999 bis 2011 das Focus-Büro leitete. Dies hat allerdings für ihn durchaus Berechtigung. So hat er oft genug die negativen Folgen der Politik Putins erlebt. Zum einen die Korruption in Politik und Wirtschaft, aber auch die gewalttätige Unterdrückung der Presse- und Meinungsfreiheit durch den Geheimdienst.

Auch das Thema der zukünftigen Entwicklung Russlands und die Bedeutung der sozialen Frage für die Innenpolitik wurden vertieft. In Bezug auf die Stellung Russlands in Europa und die Außenpolitik gegenüber den Nachbarländern, wünschte sich Dr. von Studnitz, dass das russische Selbstbewusstsein wieder erstarben würde, da viele der martialischen Drohgebärden in Richtung Westen primär ein Ausdruck von Unsicherheit seien. Ein stärkeres Selbstbewusstsein wäre auch für die innenpolitische Entwicklung des Landes von Bedeutung. So waren sich die Referenten und das Publikum einig, dass insbesondere die Frauen aber auch die Intellektuellen sich ihrer Bedeutung bewusster werden müssen und mehr Beachtung im politischen Geschehen finden sollten.



Schlussworte des Landesvorsitzenden Dr. Martin Kummer

Abschließend griff Dr. Martin Kummer, der Landesvorsitzende der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e. V., in seinem Schlusswort, die von Dr. von Studnitz erwähnte Bedeutung der engeren Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland wieder auf. Er betonte wie wichtig es sei, dass Deutsche Russland nicht nur aus der Ferne und über die Medien kennen, sondern das Land und seine Bevölkerung wirklich erleben. Partnerschaften zwischen deutschen und russischen Regionen und Städten, von denen es vor allem in Thüringen nur sehr wenige gibt, seien dafür das beste Mittel.

*Daniel Braun, wissenschaftlicher Mitarbeiter
der Konrad-Adenauer-Stiftung - Bildungswerk
Erfurt 26. Apr. 2012
Fotos: privat*

Gab es den 22. Juni 1941 nicht? *Ein Nachsatz zum Gedenktag 2012*



1941 überfiel Deutschland die Sowjetunion

Foto: www.bundesarchiv.de

Nach dem 71. Jahrestag des Angriffs von Nazi-Deutschland auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 – dieser Tag gilt in Russland offiziell als Gedenk- und Trauertag – lebt Europa schon längst wieder im Heute, hat es mit den heutigen Sorgen und Ängsten zu tun. Auf den Titelseiten deutscher Zeitungen stehen Berichte von Militärkonflikten und Terroranschlägen in Afghanistan, im Irak und neuerdings in Libyen und Mali. Immer wieder wird über eine eventuelle militärische Einmischung in den bewaffneten Konflikt in Syrien diskutiert. Parallel dazu haben die hiesigen Medien Russland und die Ukraine als neuen Feind auf der europäischen Landkarte ausgemacht. Soll das bedeuten, dass die tragischen Ereignisse vor 71 Jahren aus dem europäischen Gedächtnis gelöscht werden? Oder sind sie durch die neuen wirtschaftlichen sowie militärischen Drohungen und Herausforderungen des 21. Jahrhunderts einfach in den Hintergrund getreten?

Der 22. Juni 1941 war der Anfang einer Tragödie sowie von Heldentaten, die die Welt von geradezu mittelalterlichen Grausamkeiten des Faschismus befreit haben. Dieser Krieg hat eine allgemeinmenschliche Bedeutung, denn er hat den Lauf der Geschichte beeinflusst und wird deshalb niemanden kalt lassen. Doch gleich nach der Vernichtung des Nazismus

Jahresrückschau 2012

gab es Versuche, die Geschichte umzudeuten, indem das Opfer dem Angreifer gleichgestellt wurde. Dabei wurden die Wehrmacht-Soldaten von jeglicher Verantwortung für ihre Bluttaten auf den besetzten Gebieten befreit und diejenigen die den Sieg brachten als Barbaren, Plünderer und Vergewaltiger deutscher Frauen stigmatisiert.

Die Sowjetunion hat insgesamt 27 Millionen Menschen verloren. Und die gesamte Opferzahl weltweit liegt zwischen 60 und 80 Millionen Menschen. Kann all dies aus dem Gedächtnis gelöscht werden? Nein, es ist wichtig an jene Zeit zu erinnern und vor Augen zu führen, welch unermessliches Leid der deutsche Faschismus - "Nationalsozialismus" mit seinen Handlangern über die Völker Europas gebracht hat und folgerichtig der Krieg dahin zurück kehrte von wo er 1939 und am 22. Juni 1941 ausging. Das sollte niemals vergessen werden.

"Lasst uns das tausendmal Gesagte immer wieder sagen, damit es nicht einmal zu wenig gesagt wurde. Lasst uns die Warnungen erneuern, und wenn sie schon wie Asche in unserem Munde liegen..." hatte Brecht 1953 geschrieben.

Auf die Frage, ob die Menschheit richtige Konsequenzen aus der schrecklichsten Tragödie des 20. Jahrhunderts gezogen hat, gibt es heute wiederum verschiedene Antworten.

Günter Guttische

Frauentag 2012

Frauentagsfeier im Zentrum für Integration und Migration Erfurt

Ein voller Erfolg war die gemeinsame Frauentagsfeier der Ortsgruppe Erfurt der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft und der Landesgruppe der "Deutschen aus Russland" am 12. März 2012 im Zentrum für Integration und Migration Erfurt, Rosa-Luxemburg-Straße 50.



Dr. Wolfgang Geist, Mitglied unserer Ortsgruppe verwies in seiner Ansprache auf die Bedeutung dieses Tages, dessen Einführung sich in diesem Jahr zum 101. Male jährte. Er stellte die Schwierigkeiten bei der Er kämpfung der Rechte der Frauen in der heutigen Bundesrepublik dar.

Frauen verdienen in Deutschland weniger als Männer - und neue Zahlen des Statistischen Bundesamts belegen: Der Unterschied ist in den vergangenen Jahren sogar noch größer geworden. Im produzierenden Gewerbe in Deutschland bestehen heute zwischen Arbeiterinnen und Arbeitern Einkommensunterschiede von 26 %, zwischen weiblichen und männlichen Angestellten von 29 %.

Dies hängt nur teilweise mit Unterschieden bei den ausgeübten Tätigkeiten zusammen. Frauen werden bereits dadurch benachteiligt, dass sie stärker als Männer in den unteren Leistungsgruppen vertreten sind; aber selbst bei angenommener gleicher Leistungsgruppenstruktur würden die Unterschiede bei Arbeiterinnen 20 % und bei Angestellten 17 % betragen.

Fazit: Mit dem Erreichten kann in diesem Lande keiner zufrieden sein. Trotz gelegentlicher Sonntagsreden aus Politik und Wirtschaft sind die Frauen noch weit davon entfernt die gleichen Rechte wie die Männer zu besitzen.

In einer fröhlichen Runde bei Kaffee und Kuchen und einem Gläschen Sekt wurden deutsche und russische Lieder angestimmt, unterstützt durch das Gellert-Familien Trio, einer sehr musikalischen Familie mit deutschen Wurzeln aus der Ukraine. Natürlich waren die

Jahresrückschau 2012

russischen Frauen textsicher bis zur letzten Strophe. Angeregte Gespräche gab es zuhauf und jeder konnte seine persönlichen Eindrücke zur Sprache bringen. Ein besonderer Dank galt den Gastgeberinnen vom ZIM allen voran Tamara Barabasch.

Eig. Bericht/Fotos: privat

Igor Belov zu Gast in Erfurt und Suhl

Russischer Medienjournalist auf Diskussionsreise in Thüringen

Die Aussenwirkung Russlands im deutschsprachigen Raum - Was interessiert die Russen an Deutschland und worüber reden Deutsche, wenn sie an Russland denken". Das war das Thema mit dem der russische Journalist Igor Belov in Erfurt und Suhl mit vielen Gesprächspartnern ins Gespräch kam.



Am 7. und 8. Mai 2012 weilte der Journalist auf Einladung unserer thüringer Freundschaftsgesellschaft auf Diskussionsreise im thüringer Land. Es war selbstverständlich, dass er zu den gegenwärtig brennendsten Problemen in der aktuellen Politik auch Stellung nahm und seine Zuhörer mit viel Hintergrundwissen vertraut machen konnte.

Große Resonanz fand er bei seinen Diskussionspartnern der Walter-Gropius-Schule und dem Herder-Gymnasium Suhl. Vielfältigen Fragen stellte er sich auch in den interessanten Foren in der Kleinen Synagoge Erfurt und im Hotel Thüringen in Suhl, die in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung stattfanden.

So betonte er vor Schülern des Herder-Gymnasiums in Suhl, dass das Russlandbild im Westen Europas oft durch Klischees geprägt ist. In Deutschland und Russland treten natio-

nale Stereotype im öffentlichen und privaten Leben, in Kunst und Kultur, in Politik und Wissenschaft immer wieder in Erscheinung. Vorurteil und Realität liegen dabei oft weit auseinander. Diskussionen werden teils noch an überholten Feindbildern festgemacht.

Sie dokumentieren nicht nur das Selbstverständnis eines Landes, sondern geben auch Auskunft darüber, wie andere Länder und historische Ereignisse gesehen werden, wie sie einzuordnen und zu bewerten sind.

Ist Russland, der böse Nachbar im Osten? Diese und weitere Fragen konnte Herr Belov am Abend in einer Runde mit über 50 Teilnehmern, Mitgliedern und Freunden der Ortsgruppe Suhl der Deutsch - Russischen Freundschaftsgesellschaft beantworten.

Im Verlaufe des Tages besuchte Herr Belov das Fahrzeugmuseum in Suhl. Sein Direktor, Herr Scheibe informierte den Gast, das bereits seit Anfang der 1990 Jahre in Suhl Projekte für Elektrofahrzeuge existierten. Am Nachmittag nahm der russische Gast an der Ehrung der Opfer des Faschismus teil.

Text und Fotos: Hubert Heiderich

Kranzniederlegung zu Ehren des 67. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus

Hier Rede OB Bausewein>>>>>>

Камни холодные - Kalte Steine
Unser Erfurter Vorstandsmitglied Herr Polewoi hat ein sehr emotionales Gedicht geschrieben, das er am 8. Mai 2012 auf dem Hauptfriedhof in Erfurt vortrug.



Foto: R.Duddek

Камни холодные

Kalte Steine - St.Polewoi / 2012

С.Полевой 2012 г.

Камни холодные - строем уложены.

Камнем холодным

Укутан солдат.

Был он красивым, и был он моложе,

Но - не дожил до детей и внучат.

Все, что отсталось от тех, кто солдатами

В землю сырую друзьями зарит,

Это - вот эти холодные камни.

В Память о тех, кто когда-то убит...

Сколько камней над солдатскими труппами...

Сколько лежат без камней венков...

Память о них сохраняется внуками.

Или никем. Кроме старых стволов.

Камни солдатские -

Память.

И мука.

Ныне живущим - намек и укор.

От погребенных, в наследство - наука.

Камни на Память, взамен тихих слов.
 В мире незрывом, где души летают,
 Стонут солдаты. Не могут сказать.
 Память о них, о погибших когда-то,
 Люди никак ни должны забывать.
 Между войной, и желаемым миром,
 Камни холодные строим лежат.
 Тихо лежат, и своей тишиною
 Нет!
 Вопят!
 - Люди!
 Не думайте, что под камнями
 Кости солдатские смирно лежат.
 Нет!
 Под камнями, землю укрытые,
 Чьи то потомки в забвении молчат...
 Их - еще нет.
 И они - не возникнут.
 Камень холодный не может родить.
 Это итоги войны, и насилий.
 Их невозможно простить.
 И забыть.
 Камни холодные строим уложены...
 Камнем холодным
 Укутан солдат...
 Будем же помнить
 Войной уничтоженных,
 В камнях холодных
 Уложенных в ряд...

Übersetzung

Kalte Steine – in einer Reihe aufgestellt.
 Unter eisigkalten Grabsteinen gebettete Soldaten.
 Jung waren sie und lebensfroh,
 Aber – sie durften nicht leben, um ihre Kinder
 und Enkel zu sehen. Alles, was von ihnen blieb
 -
 Ein Grab in unbekannter feuchter Erde.
 Und diese kalten Steine - Grabsteine.
 Erinnerung an jene, die gemeuchelt, gemordet,
 getötet ... Wer zählt die Steine über den
 Gebeinen der Soldaten ...
 Unzählbar jene ohne Grabstein, ohne Blumen
 oder Kränze ...
 Die Enkel müssen sich an sie erinnern.
 Und wer noch? Ausser alten Baumstümpfen
 im Walde. Soldaten und – Grabsteine.
 Erinnerung. Leidenszeit und Leidensweg.
 Den Überlebenden zur Mahnung und Verpflichtung.
 Der Gefallenen, Wissen und Erfahrung.
 Steine - schreiendes Gedenken, statt
 leiser Worte.

Jahresrückschau 2012

In einer unsichtbaren Welt , da wo die Seelen
 fliegen, Sprachlos sieht man stöhnende Soldaten.
 Können nicht reden. Erinnerung an Tote,
 die einstmals lebten. Niemals darf die
 Menschheit vergessen.
 Zwischen Krieg und herbeigewünschtem Frieden
 liegen die Steine in eiskalter Reihe.
 Sollst du ruhig sein und still?
 Nein! Schrei!
 - Menschheit!
 Bedenke, dass friedlich unter den Steinen
 Die Knochen der Soldaten liegen.
 Nein! Unter Steinen, in der Erde geborgen,
 Wir die Nachkommen verharren in Vergessenheit ...
 Sie – die Gefallenen, noch nicht.
 Jähes Ende fand ihr Leben.
 Kalte Steine - Gräber können nicht gebären.
 Es ist das Ergebnis des Krieges und der Gewalt.
 Sie können nicht verzeihen. Und vergessen.
 Kalte Steine – in einer Reihe aufgestellt.
 Unter eisigkalten Grabsteinen gebettete Soldaten...
 Erinnern wir uns an sie.
 Dem Krieg ein Ende,
 Kalte Steine – in einer Reihe aufgestellt...
 Unter eisigkalten Grabsteinen mahnen uns die Toten...

„Auch Russland gehört zu Europa – wie weiter?“

Gabi Zimmer, die Chefin der Fraktion der Linken im Europaparlament, sprach sehr aufschlussreich und informativ zu diesem Thema auf einer Veranstaltung am 03.04.2012 in Suhl.



Neben den Mitgliedern unserer Ortsgruppe kamen eine Reihe interessierter Bürger zu

dieser öffentlichen Veranstaltung. Nach Auffassung von Gabi Zimmer sind viele Probleme in Europa ohne Russland nicht zu lösen. Im Mittelpunkt steht ein Partnerschafts- und Kooperationsabkommen. Zum Zeitpunkt standen die Präsidentschaftswahlen im Mittelpunkt.

Inhaltliche Fragen haben kaum eine Rolle gespielt. Die Mehrheit der Wähler wollte Putin. Mit der Herausbildung einer Mittelschicht sind neue Verhältnisse entstanden. Die Fraktion der Linken war in Moskau. Es wurde Gesprächen mit jungen Leuten und sozialen Bewegungen geführt. In der Diskussion konzentrierten sich die Fragen und Standpunkte auf die Europapolitik und die Rolle der Fraktion der Vereinigten Europäischen Linken / Nordisch Grünen Linken deren Einflussmöglichkeiten doch gering sind.

Gehört Russland zu Europa? Diese Frage wird seit vielen Generationen, im Grunde seit Beginn der Neuzeit, leidenschaftlich diskutiert. Zu diesem Thema sind, vor allem



in den beiden letzten Jahrhunderten, unzählige Abhandlungen erschienen. Dabei wird der Begriff "Europa" oft mit dem Westen gleichgesetzt und dadurch außerordentlich verkürzt.

Die Tatsache, dass Europa auch einen Osten hat, wird durch diese Betrachtungsweise außer acht gelassen. So entsteht die paradoxe Situation, dass solche Schriftsteller wie Tolstoi, Dostojewski, Tschchow und Pasternak, solche Philosophen wie Vladimir Solovjev, Nikolai Berdjajev und Semjon Frank, Maler wie Kandinsky, Marc Chagall und Malewitsch, welche die europäische Kultur als sol-

Jahresrückschau 2012

che außerordentlich bereichert haben, quasi aus dem gemeinsamen "europäischen Haus" verbannt werden.

Und diese Verbannung müsste sich eigentlich auch auf unzählige westliche Künstler und Schriftsteller erstrecken, deren Werke entscheidend durch die russische Malerei, Musik oder Literatur inspiriert wurden, so z.B. auf den deutschen Dichter Thomas Mann, der in einer seiner Novellen sogar von der "anbetungswürdigen ..., heiligen russischen Literatur" spricht.

Um so erstaunlicher waren die Prozesse, die sich auf dem Kontinent in den letzten anderthalb Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts anbahnten. Zwei Teile Europas, die siebzig Jahre lang voneinander getrennt gewesen waren, begannen zusammen-zuwachsen. Ein Teil der russischen Eliten wurde nun von der Sehnsucht erfasst, nach Europa zurückzukehren. Und es wäre völlig verfehlt, diese Sehnsucht als "romantische Schwärmerei" abzutun, wie dies gelegentlich geschieht.

Die Euphorie der Jahre 1989-91 ist inzwischen verfliegen. Isolationistische Kräfte sowohl im Westen als auch im Osten, die den europäischen Charakter Russlands in Frage stellen, nehmen an Stärke zu. Die russischen "Europäer", denen der Kontinent die friedliche Überwindung seiner jahrzehntelangen Kluft im wesentlichen verdankt, geraten in ihrer Auseinandersetzung mit den einheimischen "National-Patrioten" in die Defensive - dies ungeachtet der prowestlichen Wendung der Regierung Putin nach den apokalyptischen Terrorakten vom 11. September. Auf der anderen Seite haben die Umwälzungen von 1989-91 auf dem Gebiet der europäischen Integration eine solche Fülle von vollendeten Tatsachen geschaffen, dass eine erneute Trennung der beiden Teile des Kontinents immer unvorstellbarer wird. Es geht jetzt nur um die Vertiefung der bereits vorhandenen Verbindungen.

Eig.Ber.: Hubert Heiderich/Günter Guttsche
Fotos: privat

GULAG - Spuren und Zeugnisse 1929 - 1956

Ausstellung "GULAG - Spuren und Zeugnisse" im Schiller-Museum Weimar.

Am 18. September 2012 nahmen Mitglieder des Vorstandes unserer Gesellschaft an einer Exkursion zum Besuch der Weimarer Ausstellung "GULAG - Spuren und Zeugnisse 1929 - 1956" im Schiller-Museum Weimar teil.

So wie es im Flyer der Ausstellung beschrieben wird, präsentiert sie zum ersten Mal in Deutschland Spuren und Zeugnisse des sowjetischen Lagersystems, die die Menschenrechtsorganisation „Memorial“ seit den 1980er Jahren aus der gesamten ehemaligen Sowjetunion zusammengetragen hat. Die Verban-



nung war ein zur Zarenzeit eingeführtes Strafmittel, um Straftäter und missliebige politische Gegner in weit entlegene Gebiete Sibiriens und des hohen Nordens zu verbringen, oft für viele Jahre oder auch lebenslang (Dekabristen – 1825).

Das Projekt stellt sich dabei einer zentralen Frage: Wie lassen sich die Dimensionen des Gulag, von "Zeitgenossen" verschiedenster Couleur bereits als „Quintessenz sowjetischer Gewaltherrschaft“ beschrieben, begreifen?

Auch die ständige Gleichsetzung von GULAG mit den faschistischen Konzentrationslagern kann man nicht gelten lassen. Sie halten keiner wissenschaftlichen und historischen Betrachtungsweise stand. Selbst die Mehrheit westlicher Historiker ist zu dem Ergebnis gekommen, dass die sowjetischen Arbeitslager – im Unterschied zu den deutschen Vernichtungslagern – nicht mit dem Ziel der planmäßigen Ermordung errichtet wurden.

Die Stimmen von Zeitzeugen und die Biografien ehemaliger Häftlinge begleiten den Besu-

cher bei der Erkundung dieses fernen Archipels und schaffen ein Panorama des sowjetischen Lagersystems.



Objekte aus dem Bestand von „Memorial“ lassen den Lageralltag der Häftlinge gegenständlich werden: etwa ein selbstgebackenes Brotsäckchen, ein zerschlissenes Kleid oder eine metallene Totenmarke. Die Website zur Ausstellung präsentiert eine Auswahl signifikanter Objekte und Biografien.

Zentrales Anliegen der Ausstellung sei es, mit dem Gulag an einen irritierenden und bewegenden zentralen Gegenstand der Geschichte des „extremen 20. Jahrhunderts“ (Eric Hobsbawm) heranzuführen und damit für ein Thema zu sensibilisieren, das in Deutschland nach wie vor einen randständigen Platz einnimmt. Dazu sagte Volkhart Knigge, Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora und einer der wissenschaftlichen Leiter des Ausstellungsprojektes:

„Es geht nicht um inadäquate Gleichsetzung. Der Gulag war kein Vorbild für die nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager. Hitler brauchte nicht Stalin, damit Auschwitz möglich wurde. Aber der Gulag ist das zweite große Lagersystem im 20. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Lager, und schon deshalb sollten wir seine Geschichte kennen. Zudem war der Gulag ein ‚Vielvölkerstaat‘, es gab Deutsche unter den Häftlingen, auch Kommunisten und Nazis... Je besser wir Bescheid wissen, umso mehr sind wir vor Simplifizierungen und politischen Funktionalisierungen geschützt.“

Im Rahmen eines Stammtischgespräches im Oktober 2012 erinnerte Pavel Lochthofen an die Jahre seiner Kindheit mit Blick auf das Workutaer Lager.

Eig.Bericht/ Fotos: privat

"Wo man singt, da lass' Dich ruhig nieder..."

Deutsch-Russischer Frauenchor "Lyra" aus Weimar

Auf mehreren Konzerten in Erfurt, Weimar und Umgebung erfreute der Deutsch- Russische Frauenchor "Lyra" aus Weimar bereits seine Zuhörer. Der Frauenchor „Lyra“ ist noch zwar noch jung – konnte aber am 4. Januar 2013 bereits seinen zweiten Geburtstag feiern.



Im Januar 2011 gründete sich der Deutsch-Russische Frauenchor "Lyra" im Mehrgenerationenhaus Weimar-West. Zu Beginn waren es acht Frauen, die sich zum gemeinsamen musizieren gefunden haben. Inzwischen ist der Chor, auf 17 Sängerinnen angewachsen und hat sich den Namen „Lyra“ gegeben.

Unter der musikalischen Leitung von Nastja Soria gehören russische und deutsche Volkslieder zum Repertoire des Chores. Bereits im Januar 2011 beteiligte sich der Chor mit einem Mikroprojekt in Weimar West als „Deutsch-russischer Frauenchor“ am ESF-Bundesprogramm „Stärken vor Ort“ und erhielten für seine Arbeit auch eine kleine finanzielle Unterstützung.

Auf dem Sowjetischen Ehrenfriedhof zum 66. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus stellten die Mitglieder des Chores das erste Mal ihr Können unter Beweis. Großen Beifall erhielt der Chor auch bei seinem Auftritt aus Anlass der Ausstellungseröffnung "25 Jahre Jahresrückschau 2012

nach Tschernobyl" im Juni 2011. Präsent waren sie natürlich ebenfalls zum Sommerfest in Weimar-West.

Besonders erfreut war der Weimarer Oberbürgermeister Stefan Wolf, als er mit russischen und deutschen Volksweisen zu seinem 50. Geburtstag überrascht wurde. Den Abschluss des Jahres 2011 bildete das Weihnachtskonzert in der Kirche in Kranichfeld. Am 7. März 2012 führte die Ortsgruppe Weimar der DRFG einen musikalisch - literarischen Nachmittag unter dem Motto "Gedanken zum Internationalen Frauentag" durch, den der Chor "Lyra" mit seinen Liedern bereicherte. Am 8. Dezember 2012 erlebten die Besucher im Rathausfestsaal Erfurt den Chor, der gemeinsam mit dem Familientrio Gellert weihnachtliche Weisen vortrug.

Der Chor „Lyra“ hat sich dem europäischen Volkslied verschrieben.

Das Repertoire ist zwar noch nicht sehr groß, wächst aber beständig. Mittlerweile werden nicht nur russische und deutsche Volkslieder gesungen, sondern auch Lieder aus anderen Ländern und das möglichst in der Originalsprache.

Als Chorleiterin konnte Frau Anastasia Sorina gewonnen werden. Sie hat am Sankt Petersburger Musikkonservatorium Chorleitung studiert. Die Pianistin Natalya Trefimova, Absolventin des Musikkonservatoriums in Minsk (Weißrussland), fungiert als Konzertmeisterin bzw. künstlerische Leiterin des Ensembles.

Jeden Dienstagabend treffen sich die Chormitglieder mit viel Freude und Engagement zu ihren Chorproben. Leider ist der Chor noch verhältnismässig klein und jedes neue mässig sangesfreudige Mitglied ist herzlich willkommen.

Text und Foto: W.Teichmann/Weimar

Männerchor begeisterte Hunderte von Zuhörern

Großartiges Konzert in der Erfurter Kaufmannskirche



Mit mehreren Zugaben bedankte sich der Moskauer Männerchor des Heiligen Vladimir am 24. September 2012 bei seinem Publikum in der vollbesetzten Erfurter Kaufmannskirche. Es war ein Genuss die einfühlsamen orthodoxen Gesänge mit zu erleben. Vom klangvollen hohen Tenor bis zur prickelnden Bassstimme begeisterten die Sänger immer und immer wieder ihre Zuhörer.

Zu einer freundschaftlichen Begegnung zwischen den Mitgliedern des Chores und unserer Ortsgruppe kam es in Erfurt, bevor die Sänger zu weiteren Auftritten nach Treffurt und in andere Städte Deutschlands aufbrachen. Gelegenheit für die Ortsgruppe der Freundschaftsgesellschaft, die tollen Männer mit ihren wundervollen Stimmqualitäten näher kennenzulernen.



Aus diesem Grund lud die OG zu einem Treffen in den Seniorenklub am Roten Berg ein. Gemeinsam mit dem Chef des Hauses Herrn Christian Quitter und seinen fleissigen Helferinnen wurde den Gästen aus Moskau ein waschechter thüringer Abend mit allem Drum und Dran geboten. Selbstverständlich war der *Jahresrückschau 2012*

Appetit bei der obligatorischen Rostbratwurst und den vielen weiteren Überraschungen, groß und man merkte sofort, wie gut es schmeckte. Die Gäste ihrerseits bedankten sich mit einigen Kostproben ihrer Lieder und so kam umgehend Stimmung auf. Karin Badelt lobte das Ansehen welches der Chor in seiner mittlerweile 19 jährigen Geschichte in Thüringen genießt. Nicht zu letzt waren die Kirchen in Niedernissa und in der Erfurter Kaufmannskirche, in denen die Sänger auftraten übevoll und wir können nur hoffen, dass wir den Chor auch im nächsten Jahr wieder in Thüringen begrüßen dürfen.

Eig. Bericht

Fotos: Hans Dölle

Bernd-Christian Hyckel - Botschafter in Sachen Wirtschaftsbeziehungen ***Nicht nur eine Reisebeschreibung***

Bernd-Christian Hyckel ist langjähriges Mitglied im Landesvorstand unserer Gesellschaft. Er ist viel unterwegs und beschreibt in den folgenden Artikeln seine Reiseeindrücke als Wirtschaftsberater in Russland und anderen Ländern der ehemaligen Sowjetunion.

Teil I - 1. Halbjahr 2012

In vier Monaten viel gereist, aber es gibt noch mehr zu tun!

In den ersten vier Monaten des Jahres 2012 gelang es mir, vier verschiedene Länder der GUS, zu besuchen! Dabei waren die Begleitumstände nicht immer einfach. Ein sehr harter Winter, innere Probleme und wirtschaftliche Schwierigkeiten, waren in den meisten besuchten Ländern zu verzeichnen. Doch nur, wenn man vor Ort ist, sich selbst ein Bild von der Lage macht, kann man beraten und empfehlen, um die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Meine erste Reise im Januar 2012, führte mich in die Republik Belarus.

Dazu benutzte ich die neue, komfortable Zugverbindung: Paris-Berlin-Moskau, die ich nur empfehlen kann! Wie stets, war ich von der Freundlichkeit, Gastfreundschaft und den dortigen geschäftlichen Möglichkeiten angetan. Erfolgreich startete man in das neue Jahr! Für mich ist die Republik Belarus, eine „Insel“ im

Kampf gegen Korruption, für Sauberkeit und Disziplin. Es gibt auch eine starke Unterstützung des Staates für soziale, kulturelle und gesundheitspolitische Projekte in den Kommunen!

Die Menschen sind in der Mehrzahl zufrieden. Doch die allgemeine Entwicklung ist auch eine Generationsfrage! Einschätzungen sollte man nur treffen, wenn man selbst vor Ort, längere Zeit gelebt hat, ansonsten sollte man sich als „Gast“ mit Wertungen immer zurückhalten!

In Minsk haben wir einen starken Deutsch - Belarussischen Wirtschaftsclub e.V und eine Repräsentanz der Deutschen Wirtschaft.

Im Februar besuchte ich das Gebiet Kaliningrad (Russland).

Beeindruckend ist die Investitionstätigkeit, besonders deutscher Firmen, aus den nördlichen Bundesländern. Auch hier geht es um die Hebung des Lebensstandards und effektive Handelstätigkeit. Dank, dem deutschen Generalkonsul, Herrn A. Fester, der ausführlich über die Lage informierte! Im „Deutsch-Russischen Haus“ in Kaliningrad wurde ich sehr gastfreundlich aufgenommen und konnte an einem informativen Unternehmergespräch teilnehmen. Auch hier spürte ich die grosse Unterstützung der deutschen Regierung!

Kaliningrad besuchte ich wenige Tage vor den Präsidentschaftswahlen in Russland. Es waren dort keine sichtbaren oppositionellen Aktionen festzustellen. Im Gegenteil, mit einem starken Präsidenten erhofft man sich auch eine Verstärkung des Kampfes gegen die Korruption und um mehr Ordnung und Veränderungen! ... Deshalb ist noch viel zu tun und zwar gemeinsam! ...

Im März stand im Focus, die Kirgisische Republik.

Unter einem neuen Präsidenten etablierte sich eine neue Regierung! Die Wievielte, die ich miterleben durfte?? Dabei wechselte auch der Botschafter in Berlin.



Willkommen, Herr Dr. Bolot Otunbaev, der neue Botschafter des Landes in Deutschland! Ihm konnte ich mich unlängst vorstellen und über meine Arbeit berichten.

Bei meiner 101. Geschäftsreise in die Kirgisische Republik, beobachtete ich sehr aufmerksam und sprach mit vielen Menschen, vom Minister, Unternehmer, Lehrer, Arzt, Landarbeiter usw.!...

Für mich ist in der Wirtschaft weiterhin attraktiv: die Landwirtschaft, der Tourismus und die Energiewirtschaft, dabei speziell die Wasserkraft! Treffen mit der deutschen Botschafterin, Frau G. Sräga, dem Präsidenten der IHK des Landes und dem Kultur- und Tourismusminister vertieften meine Eindrücke! Dabei waren besonders die Unternehmereinschätzungen zur aktuellen Lage wichtig! Mit grosser Freude konnte ich vor wenigen Tagen, einen der einflussreichsten und stärksten Unternehmer des Landes, in Berlin begrüßen! Dessen Interesse galt alternativen Energien, der Biotechnik und moderner Technologie!

Fazit der Reise: Es ist viel möglich, aber alles nur Schritt für Schritt, entsprechend der beste-

henden Finanzlage!! Dazu muss man gemeinsam selbst viel tun und eigene Möglichkeiten besser nutzen!

Im April flog ich in die Berge Tadschikistans.

Eine sehr schwere Reise an der Grenze zu Afghanistan! Dort stossen Kulturen aufeinander und der Lebensstandard, besonders der Landbevölkerung, ist noch sehr einfach! Trotzdem sieht man überwiegend frohe, freundliche und besonders viel junge Menschen, die zufrieden sind, aber zweifelsohne Visionen haben! Doch Dinge können nur angegangen werden, wenn sie finanzierbar sind.

Es stand die Aufgabe, in der Bergwelt dieses Landes, gelieferte Ausrüstungen für ein Kleinwasserkraftwerk in Betrieb zu nehmen! Dieses, war ein Geschenk , Deutschlands, was mich besonders stolz machte! Derartige Projekte haben oft eine segensreiche Wirkung in vielen Ländern der Welt! Doch auch in Tadschikistan stösst althergebrachtes Können auf modernste Technologie und Technik, die nur mit dem Computer zu meistern ist. Keine einfache Aufgabe!! Auch dort gibt es gemeinsam viel zu tun, um den Lebensstandard zu verbessern!

Dieses Land kann ein Traumland der Alpinisten werden! Hier gelang es, Kontakte zu beleben, die schon Jahre zurückliegen!

Vier Monate - Vier grosse Reisen!

Diese gingen konform in bewegter Zeit in der Heimat ! Jedes Mal ,wenn ich in „ meine Stadt Gera“, zurückkomme, freue ich mich, hier leben zu dürfen und entdecke oftmals Neues!

Wir haben ein sehr hohes, meistens sozial abgesichertes Lebensniveau, wovon andere Menschen auf der Welt nur träumen können! Immer wenn ich im Ausland bin,(und das seit 1994!) wird einem Achtung und Anerkennung entgegengebracht! Nie habe ich „draussen“, die Ost-West-Problematik verspürt! Wir waren und sind Vertreter eines überall geachteten Deutschlands !

In den letzten Jahren, erhielt meine Familie, hier in Gera, viel Besuch. Alle waren von der Stadt und ihren Menschen begeistert! Erst, wenn man fern der Heimat ist, schätzt man dass, was man zu Hause hat. Das gilt es zu bewahren und auszubauen !

***Nicht nur eine Reisebeschreibung
Teil II - 2.Halbjahr 2012***

Jahresrückschau 2012

Mein Kalender im 2.Halbjahr 2012 war prall gefüllt mit Reisetterminen, die mich mehrmals an den Fuß des mächtigen Tien-Schan-Gebirges, des Pamir und in die Republik Belarus führten!

Im Juni und August begleitete ich Unternehmer, die in Kirgisistan und Belarus auf dem Gebiet der Wasserkraft und weiterer alternativen Energien, einen neuen Markt suchten und bestehende Verbindungen festigen wollten. Allein im Oktober war ich zweimal in der Kirgisischen Republik und in Tadschikistan. Anfang November 2012 führte mich der Weg nach Belarus. In genannten Ländern ist die wirtschaftliche Lage angespannt. Dies konnte ich auch im 2.Halbjahr in Belarus bemerken. Die Gründe dafür sind vielseitig, schaden aber oft den Wirtschaftskontakten. Die nationale Währung steht auch heute noch auf einem offiziellen Umtauschkurs zum Euro von ca.1 : 10000 Belarusrubel(BYR)! ...

Belarus ist ein zuverlässiger Handelspartner, was auch unsere Ergebnisse in diesem Jahr belegen.



Wasserkraftwerksturbine am WKW Muchawez

Es gelang am Fluss Muchawez ein weiteres WKW zu installieren, was uns zur Hoffnung, für eine künftige gute Zusammenarbeit veranlasst.

Unter gleichen Vorzeichen arbeitete ich auch in Tadschikistan im Oktober 2012

Hoch in den Bergen wurde ein modernes Wasserkraftwerk mit deutscher Hilfe errichtet.



Welcher Zukunft geht dieser junge Tadschike entgegen?

In der Kirgisischen Republik hat sich die innere Lage etwas stabilisiert, und man versucht alles, das allgemeine Lebensniveau weiter zu entwickeln. Der Präsident entließ zwar im August die Regierung unter Ministerpräsident Babanov. Der neue Premier, Schatoro Satibaldijev hat lange Ministerialerfahrung und besetzte einige Ressorts neu! Auch das Landwirtschaftsministerium erhielt wieder einen neuen Chef! Der Kurs des Dollars und des Euro zur einheimischen Währung, dem „Som“, ist relativ stabil. Er stand in den vergangenen Wochen nachfolgend: US\$ 1:47, Euro:1:63.

Der Winter steht vor der Tür, Kohle und die kontinuierliche Erzeugung von Wärme und Strom sind eine aktuelle Aufgabe zur Versorgung der Bevölkerung.

Doch besonders in letzter Zeit, gehen die Menschen immer wieder auf die Strasse um ihren Forderungen, welchen auch immer, Nachdruck zu verleihen

Auf bisher all meinen Reisen konnte ich mich davon überzeugen, dass besonders der private Sektor Chancen für eine mögliche Zusammenarbeit bietet. Doch auch hier ist man momentan zurückhaltend und vorsichtig. Im Tourismus und in der Nutzung der Wasserkraft liegen die grossen Perspektiven und Chancen dieses Landes!



Der ehem. deutsche Botschafter Klaus Achenbach mit der Deutschlehrerin Ermek Kudoiarova und dem Autor

Hoffen wir auf eine friedliche, demokratische Entwicklung in der nächsten Zeit! Unser Land ist dem „Herz Mittelasiens“, wie man auch die Kirgisische Republik bezeichnet, seit über 20 Jahren freundschaftlich eng verbunden. Im Dezember 2012 besuchte der Präsident des Landes, Herr Almaszбек Atambaev erstmalig die Bundesrepublik Deutschland.

Dabei legte er bei einem Vortrag im Konrad - Adenauer - Haus in Berlin, die Strategie der nächsten Jahre dar!... Auch auf der „Grünen Woche 2013“ war Kirgisistan mit einer hochrangigen Delegation präsent! Schwerpunkte sind weiter die Entwicklung der Landwirtschaft, die Energiegewinnung und der Tourismus! In wenigen Wochen werde ich hier begonnene Gespräche fortsetzen.

Text und Fotos: Bernd - Christian Hyckel (gekürzt)

Russische Volksmärchen am Samowar

Suhler Ortsgruppe unterstützte den bundesweiten "Vorlesetag"

Russische Volksmärchen standen am 13. November 2012 im Jugendklub "Auszeit" im Mittelpunkt. Die Mitglieder der Ortsgruppe Suhl der DRFG in Thüringen hatten zu einer Lesung eingeladen um ihre Lieblingsmärchen vor zu lesen.



Samowar und russisches „Knapperzeug“, sowie weitere russische Souvenirs, wie Matroschkas, Geschirr und Spielzeug sorgten für das nötige Ambiente. Wie die Veranstalter gemeinsam mit der Volkssolidarität betonten, hat die Lesung nicht nur bei den Kindern und Jugendlichen Interesse hervorgerufen, sondern war auch für die Erwachsenen eine Begegnung mit bekannten und neuen russischen Märchen aus ihrer Kindheit. Märchen aus ihrer Kindheit. Viele Kinder hatten im Vorfeld mit ihren Eltern russische Märchen herausgesucht.



Durch das Lesen russischer Märchen wollten wir außerdem auch Kinder und Jugendliche erreichen und das Gedankengut über Russland an sie herantragen. Ein Quiz mit kleinen Preisen rundete unseren Märchennachmittag wirkungsvoll ab.

Zum neunten Mal wurde der bundesweite Vorlesestag von der Wochenzeitung „Die Zeit“, der Stiftung Lesen und der Deutschen Bahn ausgerufen. Im ganzen Land lasen Persönlichkeiten aus allen Bereichen vorrangig Kindern im Schul- und Kindergartenalter Geschichten vor. Der 9. Bundesweite Vorlesestag ist ein Tag der Rekorde: Heute teilen über 40.000 Menschen

ihre Freude am (Vor-)Lesen mit anderen und setzen damit ein großes öffentlichkeitswirksames Zeichen für das Lesen. Mit dieser Teilnehmerzahl wurde

der bisherige Rekord von 12.000 Vorlesern aus dem vergangenen Jahr nahezu vervierfacht.

„Lesen und Vorlesen muss ein fester Bestandteil des alltäglichen Lebens sein, und das nicht nur Zuhause, in Kitas oder in der Schule, sondern überall.

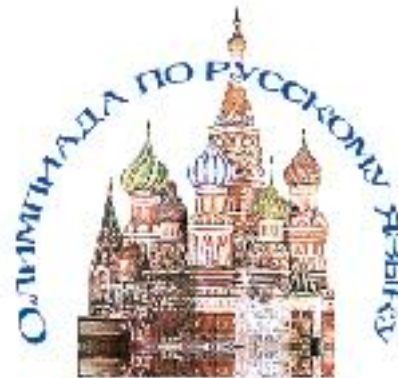
Nur über sichtbare Zeichen in der Öffentlichkeit erreichen wir auch die Menschen, die bisher wenig lesen. Aus diesem Grund leisten alle Teilnehmer am Bundesweiten Vorlesestag einen wichtigen Beitrag für mehr Lesefreude und Lesekompetenz.“ So der Hauptgeschäftsführer der Stiftung Lesen, Dr. Jörg F. Maas, der sich sich über den enormen Zuspruch freute.

Nach Informationen von Hubert Heiderich

Foto:privat

Russische Sprache in Aktion

8. Thüringer Russischolympiade war ein voller Erfolg! Über 100 Thüringer Schüler und Lehrer bei Russisch-Olympiade in Weimar



Am Freitag, dem 23. März 2012, trafen sich an der Weimarer Pestalozzi - Regelschule 93 Schülerinnen und Schüler aus 7 Regelschulen und 18 Gymnasien und einer Integrierten Gesamtschule zur 8. Thüringer Russischolympiade. Die Teilnehmer waren aus allen Teilen Thüringens angereist und hatten sich mit Eifer auf dieses Ereignis vorbereitet. An ihren Schulen gehören sie zu den Besten und wurden somit

nach Weimar delegiert. In getrennten Wettbewerben wurden die Sieger der Regelschulen sowie der Gymnasien ermittelt. Bei den Regelschülern waren gute Kenntnisse im Verstehen des Hören und Lesens sowie Präsentieren eines vorbereiteten Themas gefragt. So mussten die Teilnehmer ein selbst gestaltetes Plakat präsentieren, das sich unter anderem den persönlichen Wünschen für die Zukunft widmete.

Mit besonderem Interesse und Tatendrang nahmen die jüngsten Schülerinnen und Schüler aus den 7. Klassen teil.



Die Gymnasiasten mussten sich neben Hör- und Leseaufgaben auch Gesprächssituationen stellen sowie Grammatikaufgaben lösen. Dass es sowohl für Regelschüler als auch für Gymnasiasten keinen Schreibtest gab, freute die Schüler.

"Es war alles sehr interessant und anspruchsvoll, aber ich war auch sehr froh, dass ich nicht schreiben musste", bestätigte Thomas Jacobi. Er lernt seit sieben Jahren Russisch.

Annedore Mund begann vor sechs Jahren mit dem Unterricht. Beide hatten bei der Wahl der Fremdsprache unterschiedliche Motivationen. Während sich Thomas auf berufliche Chancen mit Russisch-Kenntnissen beruft, kommt Annedore das Erlernte im Umgang mit ihren ukrainischen Freunden zugute.

In den Pausen wurden die Schüler u. a. durch die „Russisch kommt!“-Box der Stiftung Deutsch Russischer Jugendaustausch (DRJA) unterhalten. Eifrig nahmen sie an den Spielen und Raterunden teil und konnten testen, was

sie schon alles über Russland wissen. Die Sprachspiele bereiteten den Schülern besonders viel Freude. Frau van Haaren vom DRJA gelang es sehr gut, alle interessierten Teilnehmer zu erreichen und diese zu begeistern. Die Durchführung der 8. Thüringer Russischolympiade war nur mit Unterstützung vieler Förderer und Sponsoren möglich. Besonders bedanken wir uns beim Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch, der AOK Plus Thüringen, den Bundestagsabgeordneten der Linken Kersten Steinke und dem MdB der SPD Steffen-Claudio Lemme, der Alternative 54 Erfurt e.V., dem Bürgermeister der Stadt Weimar, Herrn Christoph Schwind, der Sparkasse Mittelthüringen sowie der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft Thüringen. Ein herzlicher Dank gilt auch der Schulleitung und dem Förderverein der Regelschule Pestalozzi Weimar sowie allen Kollegen und Schülern, die die Organisation und Durchführung dieser Olympiade möglich gemacht haben!

Roswitha Stahr

Im Namen des Organisationsteams der 8. Thüringer Russischolympiade

Das Europäische Sprachensiegel
Am 5. Oktober 2012 wurde dem Zabel-Gymnasium Gera das Europäische Sprachensiegel 2012 verliehen.



Als eine von fünf PreisträgerInnen erhielten die beiden Lehrerinnen Nadja Blust und Elke Kolodzy für ihr Projekt Videokonferenzen "Anders, aber gleich - Kinder kennen keine Gren-

zen - Fremdsprachen lernen voneinander und miteinander" das begehrte Siegel der Nationalen Agentur Bildung für Europa in Bonn überreicht.

Das »Europäische Sprachensiegel« ist eine Auszeichnung für besondere innovative und herausragende Projekte und Initiativen zum Lehren und Lernen von Sprachen. Der Wettbewerb um das "Europäische Sprachensiegel" findet seit 1997 statt.

Nadja Blust aus Frankreich Elke Kolodzy aus Gera, zwei Lehrerinnen werden schon heute diesem hohen Anspruch gerecht. Nadja Blust, gebürtige Russin und in Frankreich tätige, Deutschlehrerin, die freiberuflich als DaF Online-Lehrerin im Netz arbeitet, ist so zu sagen die "spiritus rectorin" dieses internationalen Russischprojektes. Ihr virtueller Klassenraum "Adobe Connect Pro" wird den Schülern kostenlos zur Verfügung gestellt.

Ende September startete die erste Videokonferenz nach einer langen Sommerpause. Die



Nadja Blust und Elke Kolodzy

9. Klasse in Gera und 9. Klasse in Pskow lernen sich kennen. Das ist ein neues Projekt in diesem Jahr (2012-2013).

Dies ist umso bedeutsamer, da die Stadt Gera eine intensive Städtepartnerschaft mit der russischen Partnerstadt (Kontakte seit 1969) verbindet. Pünktlich um 8 Uhr startete am Dienstag die erste Videokonferenz Gera - Pskow.

Alle waren pünktlich am Platz. Bild und Ton waren gesichert und auch das Netz war stabil. Diese erste Konferenz diente dem Kennenlernen. So stellten zu Beginn beide Lehrerinnen in der Fremdsprache sich und die Städte vor. Schüler beider Seiten ergänzten Aussagen zur Stadt und zur eigenen Person. Die deutschen Schüler verfolgten sehr aufmerksam die Auskünfte der russischen Jungen, denn in dieser Klasse gibt es nur zwei Mädchen. Im Vorfeld

Jahresrückschau 2012

wurden bereits die Präsentationen der Schüler ausgetauscht und so wusste man schon einiges voneinander. Wie immer spielt dabei der interkulturelle Vergleich eine besonders große Rolle.

Das wurde besonders deutlich in den Freizeitinteressen beider Seiten. Die deutschen Schüler staunten über die vielfältigen sportlichen Aktivitäten der Pskower. „Gelacht haben wir, als uns Schwerathlet Iwan seinen Arm zeigte“, berichtete Frau Kolodzy.

Im weiteren Verlauf der Videokonferenz erarbeiteten die Schüler gemeinsam Aussagen zu den Partnerstädten in der Fremdsprache. Damit das richtig gut klappt, wurde vorher mit Zungenbrechern trainiert. So lernten die Geraer Около колодца кольцо не найдётся (Neben dem Brunnen ist der Ring schwer zu finden). Sehr zur Freude aller wurden Ähnlichkeiten zum Familiennamen der Fachlehrerin hergestellt. Die Geraer Schüler sprachen flüssig und korrekt. Für die russische Seite wurde folgender Zungenbrecher vorbereitet: Die Katze tritt die Treppe krumm. Die russischen Schüler sprachen ausgezeichnet. Nun kamen die schweren Sätze zu den Städten: "Псков средневековый город со многими церквями. Псков лежит на слиянии рек Великая и Пскова. Gera liegt am Fluss Weiße Elster. Thüringen ist das „Grüne Herz“ Deutschlands." Inzwischen sind die monatlichen Videokonferenzen ein Muss für alle Beteiligten. Mit jedem neuen Treffen geht man lockerer und offener miteinander um – eben wie es Freund tun.

Elke Kolodzy

12. Bundesolympiade für russische Sprache in Hamburg

Große Überraschung für Thüringer bei der 12. Bundesolympiade für russische Sprache, Literatur und Landeskunde in Hamburg

Damit hatte die Thüringer Mannschaft nicht gerechnet: Der vom Bundesrat für diese Olympiade ausgelobte Förderpreis in Höhe von 1.800 € ging an Franka Angelstein vom Gymnasium „Wilhelm von Humboldt“ Nordhausen!



Die glückliche Preisträgerin – Franka Angelstein

Mit ihr freuten sich die fünf weiteren Teilnehmer und zwei Begleiterinnen der Thüringer Mannschaft, die als Sieger aus der im Frühjahr in Weimar stattgefundenen Landesolympiade hervorgegangen waren.

Die Thüringer Mannschaft ging mit folgender Besetzung an den Start:

Niveaustufe A 2: Julia Eberhardt, Bergschule St. Elisabeth Heilbad Heiligenstadt Janine Rothensee, Staatliches Gymnasium „Marie Curie“ Worbis Lukas Schuster, Goethe-Gymnasium/Rutheneum seit 1608 Gera;

Niveaustufe B 1: Franka Angelstein, Staatliches Gymnasium „Wilhelm von Humboldt“ Nordhausen;

Niveaustufe B 2: Daniela Baumann, Staatliches Gymnasium „Dr. Konrad Duden“ Schleiz Milena Günther, Staatliches Gymnasium „Marie Curie“ Worbis.

Betreut wurde die Thüringer Mannschaft von den Russischlehrerinnen Anne Jünemann (Staatliches Gymnasium „Marie Curie“ Worbis) und Margit Blumenau (Goethe-Gymnasium/Rutheneum seit 1608 Gera) sowie von Kristina Pavlova (Fremdsprachenassistentin am Staatlichen Gymnasium „Dr. Konrad Duden“ Schleiz).



Ankunft der Thüringer Mannschaft in Hamburg

Die 12. Bundesolympiade wurde vom 28.11. – 01.12.2012 in Hamburg durchgeführt. Unter dem Motto „Mit Russisch in die Zukunft“ trafen sich Schülerinnen und Schüler zu diesem alle drei Jahre stattfindenden Russisch-Wettbewerb. Neben den an zwei Tagen zu absolvierenden schriftlichen und mündlichen Prüfungen boten die Organisatoren den 75 TeilnehmerInnen aus 13 Bundesländern und ihren Begleitern ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm.

Begonnen mit der feierlichen Eröffnungsveranstaltung in der Stadtteilschule „Am Hafen“, der Möglichkeit ein Tanztheaterstück zu besuchen, über den Weihnachtsmarkt zu schlendern, den Hamburger Hafen per Schiff zu erkunden sowie einer fast anderthalbstündigen Stadtrundfahrt, boten die drei Tage für jeden etwas.

Lukas, Janine, Julia, Franka, Milena und Daniela gaben auf verschiedenen Niveaustufen für Thüringen ihr Bestes. Hören, Lesen und Schreiben stellten für die Schüler keine besondere Hürde dar. Erst die mündliche Prüfung am nächsten Tag, die aus einer russischsprachigen Präsentation der Recherchenergebnisse in Hamburger Einrichtungen wie dem Spiegelverlag, dem NDR und Hamburg Wasser bestand, verlangte den SchülerInnen alles ab.

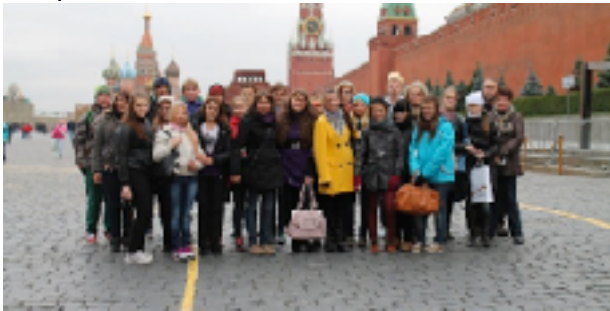
Text: Anne Jünemann / Margit Blumenau

Fotos: privat

Freytagianer flogen nach Moskau

Schüler des Gustav - Freytag - Gymnasiums aus Gotha knüpfen Kontakte

- ein Reisebericht von Cornelia Bomberg -
Vokabeln lernen, Grammatik pauken- ob sich das alles lohnt, wollten wir - zwölf Russischschüler der 9. und 10. Klassen, unser Schulleiter Herr Pietschmann und ich als die Russischlehrerin vor Ort gemeinsam testen. Vom 7. bis 14. Oktober 2012 weilten wir also in Russlands Hauptstadt.



Wir waren die erste Gruppe, die die Reise zu unserer neuen Partnerschule, der Schule Nr. 1902, antrat. Nach der Zugfahrt bis Berlin und dem Flug bis Moskau-Domodedowo wurden wir dort von der Schulleiterin und Ksenija, der Deutschlehrerin, mit der ich den Austausch während der letzten Monate vorbereitet hatte, begrüßt. Jetzt begann die russische Wirklichkeit, mit einem Minibus ging es weiter bis zur Schule. Dabei erlebten wir sofort, was Stau wirklich bedeutet und wie einflussreich russische Autofahrer sind.

In der Schule erwarteten uns bereits unsere Austauschschüler und die Gasteltern. Plötzlich ging alles ganz schnell und jeder war nun auf sich allein gestellt und konnte beweisen, ob die Russischkenntnisse für den ersten Abend ausreichen.

Die erste Nacht in den Gastfamilien hatten wir alle gut überstanden und uns sogar schon ein wenig eingelebt. Um 10.30 Uhr war Treffpunkt in der Schule, wo wir ganz traditionell von einem in russischer Volkstracht gekleideten Mädchen mit Brot und Salz begrüßt wurden. Nach einem Rundgang durch die Schule ging es in das schuleigene Museum, das den Namen „Von der Entstehung der Schriftsprache bis zum Buchdruck“ trägt. Anschließend erlebten wir in der Aula ein Programm aus Gesang, Tanz, sportlichen Darbietungen und einem kleinen Theaterstück in deutscher Sprache.

Jahresrückschau 2012

Am späten Nachmittag wurden wir von einer Mitarbeiterin der Pressestelle in der deutschen Botschaft in Moskau empfangen. Hier erfuhren wir viel darüber, welche Aufgaben eine Botschaft eigentlich zu erfüllen hat.

Dienstag begann mit einer Geschichtsstunde über den Vaterländischen Krieg gegen Napoleon im Jahr 1812. Anschließend fuhren wir mit der ausnahmsweise noch leeren Metro ins Stadtzentrum bis zur Station Площадь революции. Dort wartete schon Valentina, unsere Stadtführerin, auf uns. Sie erzählte uns viel Interessantes über Moskau und besonders über den Roten Platz. Den Abschluss bildete die Besichtigung der bekannten Christi - Erlöser - Kirche. Die Metro, die inzwischen ganz und gar überfüllt war, brachte uns dann wieder zurück in den Stadtteil Marino. Während dieser Fahrt war gute Luft wertvoll und wir erfanden dabei den Begriff „Gruppenkuscheln“.



Natürlich nahmen wir auch am Unterricht an unserer Partnerschule teil. Wir behandelten Adjektive, die den Herbst beschreiben und erfassten selbst kurze Herbsttexte, natürlich по-русски. Nach einem Mittag in der Столовая der Schule traten wir den Weg zur Tretjakow-Galerie an. Wir erlebten eine interessante Führung durch diese wirklich wunderschöne Kunstaussstellung. Anschließend ging es zum „Arbat“, einer riesigen Einkaufsstraße. Ein besonderes Highlight war hier für uns alle natürlich das Hard - Rock-Café.

Gerne denken wir an all die Tage mit unseren Gastfamilien zurück. Viele von uns besuchten gemeinsam den Zirkus, einige eroberten die bekannten Einkaufspaläste, wie das ZUM oder die Mega-Mall.

Am Sonntag begann der traurige Teil des Tages, wir mussten uns verabschieden, viele Tränen flossen, danach fuhren wir zum Flug-

hafen, diesmal ohne Stau. Erst gegen ein Uhr
nachts trafen wir wieder in Gotha ein.

*Text und Fotos: C. Bomberg, Gustav -Freytag -
Gymnasium Gotha*

Mehr auf der Internetseite des Gymnasiums:

<http://www.gustav-freytag-gym.de/>